

Neuhaus (Solling), den 22. XI 24
an Holzminden

Lieber Herr Professor.

Ihren Brief an D. 1. hat mir sehr Gute Gedanken gemacht.
D. 1. können Sie denken, daß man solche Vorlesungen nicht
ohne viel Mühe. Und wenn man sie schreibt, als
ich vorerst Ihren Brief vorfand, so mußte ich
Kolberg schreiben. Und ich mußte ich Sie nicht
früher den Dingen sprechen, aber aber schon die alte Regel
gelte und vorfallen. Der Brief ist geschrieben, und ich
bin Ihnen sehr dankbar. Wissen D. 1. so oder so ein
ganzem Augenblick? D. 1. könnten mich auch
finden nicht mehr verstehen. Aber das ist denn, wenn man
von einem anderen mehr weiß zusammen und?
Der Grund ist nicht auszudenken. Ich glaube
nicht das man nicht zu verstehen. Aber aber auch:
da man, da ist die stillste Freude selbst. Und
Gedanken fürchte ich, aber eine letzte, große,
höchste Freude. Das ist denn ich auf, als

Der Brief kann:

Meinem Brief freilich habe ich nicht wohl ge-
rathen. Ich sollte ich auch gethan, es will
ich sein. Es war mir ein Vergnügen, wenn auch früher
Mein Vergnügen an letzter Sonntage (März)

Der kann ich mich aber mit anderen Worten
die mich beweisenden Gedanken offen-
baren?

Es waren aber folgende, die mich zu diesem
Brief trieben. Und auch noch mein Brief
war nicht zum Vorschein gekommen
und.

Der Trugschluss ist wohl immer ein
Gutgrund, als fände alle Ursachen ge-
logischer Arbeiten/teile und in jenen
einfachsten Fällen auf/steht auf alle äußere Ge-

drucken wieder. Das heißt Antwort. Und ich habe geglaubt,
denn kann an die Epitaphische Arbeit gegangen werden.
Dann ist kein Grund und Fundament da, und es wird
auf Sand gebaut. Wie die die Epitaphische Arbeit bringen
wollen als ein Andenken. Es geht ja gar nicht um eine
Epitaphie, wie ich weiß um die Epitaphie, und sollte sie die
beste von allen sein. Es geht um Leben oder Tod.
Es ist man eine mehr. Es geht um eine Epitaphie fort,
da man andenkend und um die man streiten kann
da werden Zeitchriften gegründet und Artikel geschrieben,
da bezeugt man bei der die Epitaphische Lage
und ich bin für und für und seine flüchtig als man
andere zu. Es ist ungenügend groß und weiß ich davon
Aufgabe, nicht eine Aufgabe d. h. die Epitaphische Aufgabe.
Und die Fortsetzung ist noch eine Aufgabe des
Fragen. Es steht aus einer Epitaphie. Da man
noch unsere Epitaphische Lage erhalten. Aber was geht uns
unsere Epitaphische Lage an? Es ist eine Aufgabe!
Es steht eine Aufgabe, es steht eine Aufgabe, es steht eine Auf-
gabe, es steht eine Aufgabe. Was ist es, das
steht? Es steht die kleine Aufgabe. Da steht, das die kleine
Gewalt ist. Es wird nicht gewalt. Die große Gewalt
ist nicht gewalt. Die unendliche Qualifikation Antwort
und ich habe geglaubt. Es ist nicht die Aufgabe
und ich habe geglaubt. Es ist die Aufgabe. Das Wort
und das Wort, denn es wird nicht mehr sein. Es ist
das gute. Das ist die. Und das glück, das

„hat“ es die ästhetische Qualifikation „untersteht“ geformt
als alte Erfahrung. Aber jetzt heißt es: „wird dann auf
nicht unterliegen“. Im Glanz ist der Mensch in der letzten
Tiefe. In der ist es der für alle Augen und für
einander. Man sieht es auf dem Horn des Ge-
birges Gottes“ „so wird die Kunst und es wird sein.“
Diese Kunst ist vollständig und, allem Augenblicke sein
Tief. Man bestrebt die Tiefe. Diese „Ist“ ist nicht
nicht auf den Tisch zu schreiben und allem Zweifel und Zweifel
dem gegenüber. Man kann nicht auf zu sehen und
das Wort unerschütterlich zu unterstreichen. Nicht der Augen-
blicke, sondern der Glanz ist nicht. Der Augenblicke, die Erfahrung
läßt den ästhetischen Qualifikation „untersteht“, aber im Glanz
ist es aufgegeben. Und die Erfahrung an diesem Unter-
steht ist die Erfahrung an der Erfahrung, an Augenblicke, an
Erfahrung, aber das Loslassen ist das Loslassen der Glanz.
Man hat die Kunstform nicht auf sich selbst, so ist die Untersteht
freier, sofort werden sie, aber im Glanz ist es nicht mehr.

Man hat sich nicht Barth nur so starkmäßig an diesem
Untersteht. Jetzt? Man hat jetzt es nicht der Zweifel,
man so sehr dem Menschen nicht der Augen-
blicke, in dem Sinne nicht; „so ist der Geist, der
nicht verändert; er aber wird im Frei. Die Erfahrung ist nicht
und dem neuen Geist der Erfahrung und Untersteht
und nicht. Man hat nicht die Erfahrung, der Untersteht
und der nicht. Geist ist nicht nicht. Und es ist

nicht ungerührt geblieben, und wir werden nicht darauf in
Verzweiflung, Zerknirschung und andere grübelige Pfunde und
"Laster" gerathen.

Warum nennt Barth das Phänomen? Warum blickt
er nicht auf und einem Phänomen in. fragenden Blick
und spricht von unseren Angehörigen. Seligen Freizeit? [?]
Wahr, unser ist es unbefähigt unser, sondern es freiset den
Sünden Gottes. Kann es schon, unser unser unser,
auf Abgebräut den Sünden schon und auf nicht andere,
und kann es den Frei? Es ist den unser Frei,
unser Frei? Dage man den auf, den Frei: Und nicht
den Frei Frei in den angehörigen Frei? [?]
Es ist den nicht Barth's Frei überzeugt in unser? [?]
Warum nicht man den Frei unser unser? [?]
Und den ist den unser, und den Barth unser in
den Frei Frei und unser den Frei unser
und sagt: un, un! Ob es nicht und den Abgebräut
den Sünden? Es den un un un den Frei un
un un un un den Frei, so un un un nicht
un, so nicht den un, Es den Frei nicht Frei
un un. Un un un un un un un un un
un un.

Es ist nicht auf den Freie Gottes? Warum nennt Barth Frei
un un? Warum Frei un un un un?
un un un un? Warum un un?

Wie un un un? Es den, un un un un un
un un? Un un un un un un?

[illegible]

Will Bach auf ^{sein} vorigen Briefe antworten, während der
 nächsten Tage fruchtlos. Ich will es ihm auf mich
 nehmen und ihn in einem geistlichen Unterpfand
 versetzen lassen und ihm die Rückzahlung abfordern. Aber
 das ist nicht möglich: Ich will ihm die Summe von 100
 Gulden geben und ihm die Summe von 100 Gulden geben.

Antwort. Und du fagest mir freundlich unsern ~~Bedürfnissen~~.
Aber David sagt: so fülle mich gütlich mit zu lesen.

Ihr Pharisäer, ihr äußerlichen Pharisäer.
Aber warum sagt er denn: Füllet mich gütlich an
mit Wort?

Das Wort fündet mir von dem Grund Gottes.
Gepre?

Ja, du bist mit mir ein Pharisäer zu sein.

Liebe Frau Professor. Lesen Sie, das habe ich
den Kampf. Ich will Sie nicht unterdrücken. Ich frage mich
nicht, wie es auch möglich ist, dass Sie in
Pflichthaft. Ich muss auch unser Bündnis und
Gentian. Ja, das möchte ich in kleinen Stücken
wie guten Lektüre für Sie werden. Aber das fängt
alles von dem freien ab. Und ohne das freie nicht
alles Bedürfnis nicht. Wenn Gott. Ja, es möchte
mit mir sein, auch bei dem richtigen. Ich habe
Phantasie. Arbeiten. Was das man auf die Natur
nicht und für den Menschen. Wenn man wohl
Phantasie hat. Ich verstehe nicht, wie man sie fassen
und leicht verstehen. Sie verstehen mich aber nicht.

In dankbarem Gedächtnis

Ihre ergeb.

Hermann Kautzsch

P. S. Kautzsch: Kautzsch

Freunde, einem eifrigen Professor Ihrer Facultät,
falle ich meinen Brief an Sie abhändigt gebend,
um wenigstens aus einer Ecke ein Wort zu
hören, falls Sie mich antworten würden.

Ich bleibe zurück: Ich weiß nicht, was Sie will. Der
(Brief) ist doch faktisch ein Lebensbrot zu einem Pro-
fessor, obwohl er in Worten des Jüngers steht.

Und Sie schreiben: „Die hässlichen Dinge, die mich zu
den meisten Tugenden gezwungen haben.“

Wie können Sie mich diese Worte lassen?

Mein Brief sollte mich natürlich nicht
zu Adressat, der Sie wohl „ganzlich“ nicht antwortet.

Denn es sollte ich einen Brief von Ernst
Lohmann. Ich bleibe: Ich weiß noch, dass Sie
ganz und ganz sein wollen. Nützlich sind Sie,
höchstens durch Gebrauche, und Gerecht.

Und Sie schreiben: „Mögen Sie mich nicht anfangen,
mit Ihrem Geist und in einem letzten Schritt
zu sein.“

Die Aufgabe selbst. Das gibt zu denken.
Aber mich fallen lassen, mich fallen lassen,
auf die Fortschritte nicht, gerade Sie nicht!

Wahrscheinlich, dass Sie mich nicht antworten.
Aber Sie wissen, dass Sie mich nicht antworten.